

# Chancengleiche nachhaltige räumliche Gemeindeplanung

Equal opportunities and sustainability in spatial communal planning

Doris DAMYANOVIC

## Zusammenfassung

Frauen beteiligen sich in lokalen politischen Entscheidungsprozessen in weitaus geringerem Ausmaß als Männer. In der Fallstudie „Chancengleichheit für alle in der Gemeinde“ in Mörbisch am See wurde dieser Sachverhalt näher untersucht. Aufbauend auf einer sozialwissenschaftlichen Erhebung zur gegenwärtigen Beteiligung von Frauen in der lokalen Politik, wurde ein landschaftsplanerischer Vermittlungsprozess zum Aufbau von Gender Mainstreaming Kompetenz durchgeführt. In diesem Prozess wurden Ziele, Maßnahmen und mögliche Umsetzungsschritte für eine chancengleiche Gemeindeentwicklung mit politischen VertreterInnen formuliert. Es wurden sowohl Fördermaßnahmen zur stärkeren Beteiligung von Frauen in der lokalen Politik als auch Implementierungsschritte zur Chancengleichheit in lokalen politischen Entscheidungsprozessen bei der räumlichen Gemeindeentwicklung erarbeitet.

**Schlagnworte:** Landschaftsplanung, Chancengleichheit, Gender Kompetenz, räumliche Entwicklung, Gender Mainstreaming

## Summary

Women participate less in political decision making processes than men. This issue has been examined in the case study “Equal opportunities for all in the municipality” in Mörbisch am See. Starting point of the examination was a social study on women participation in politics. The main research topic was a gender competence qualification process

with local political decision makers from a Landscape Planning perspective. Objectives, measures and implementation steps for gender equality were drafted. Supportive measures were designed to increase the participation of women in local politics and to implement gender criteria in spatial development.

**Keywords:** Landscape planning, Gender planning, Spatial development, Gender equality

## 1. Einleitung

Leitende Ausgangsfrage der internationalen Studie „Genero Local“ war, warum Frauen in einem weitaus geringeren Maß an politischen, lokalen und regionalen Entscheidungsprozessen als Männer beteiligt sind. Daran schloss sich die Forschungsfrage, wie eine vermehrte Beteiligung von Frauen an diesen lokalen Prozessen im Sinne von Chancengleichheit gefördert und umgesetzt werden kann. In diesem Beitrag werden anhand der Fallstudie „Chancengleichheit für alle in der Gemeinde Mörbisch – Frauen und Männer entscheiden über die Gemeindeplanung und -entwicklung in Mörbisch am See“, die angewandten landschaftsplanerischen Theorien und Methoden sowie Ergebnisse der Studie vorgestellt.

Der landschaftsplanerische theoretische und methodische Ansatz im Projekt beruht auf dem „differenzierten Blick“ der kritischen Theorie und Praxis der Landschafts- und Freiraumplanung (SCHNEIDER, 1997; FUCHS, 2005; DAMYANOVIC, 2007). „Kritisches Denken führt zu einer Differenzierung professioneller Fragestellungen und Arbeitsgegenstände, da sich dieses kritische Denken durch beständige Prüfung professioneller und gesellschaftlicher Praxis entwickelt“ (ROITHE, 2004, 11).

Zentrale These der Fallstudie war, dass die Vermittlung von Gender Mainstreaming Kompetenz (BLICKHÄUSER et al., 2006) an (politische) EntscheidungsträgerInnen in Arbeitswerksstätten einen entscheidenden Beitrag für chancengleiche räumliche Gemeindeplanung liefert. Der Vermittlungsprozess für GemeindefraktorenInnen und Vereine im Mörbisch zeigt die notwendigen Strategien und Schlüsselfaktoren zur Umsetzung einer Chancengleichheit für alle auf. Der Vermittlungsprozess unterstützt den Aufbau einer Kommunikations- und Organisationskultur der Wertschätzung von Frauen und Männern bezogen auf

ihre Lebenssituation und -phase. Diese fördert längerfristig eine vermehrte Beteiligung von Frauen an politischen Entscheidungsprozessen. Die Integration von gendergerechten Kriterien trägt zu einer Qualitätssteigerung von allen (räumlichen) Planungsentscheidungen bei, da Chancengleichheit für Frauen und Männer die alltägliche Arbeit unterstützt und Lebensqualität steigert. Als Resultat des Beitrages werden die notwendigen Schritte zur Umsetzung von Chancengleichheitsplänen auf kommunaler Ebene dargestellt (ZIBELL, 2006).

## **2. Der „differenzierte Blick“ in Theorie und Praxis**

Theoretische Grundlagen des „differenzierten Blicks“ sind kritische Gesellschafts- und Wissenschaftstheorien, wie die Theoriebeiträge zur Geschlechterfrage – feministische Theorien (LIBERIA DI MILANO 1996), kritische Männerforschung (DÖGE, 2001) - bzw. kritische Theorien zur Gesellschaft (BOURDIEU, 2003). Der Bewertungsmaßstab in Vermittlungsprozessen ist die differenzierte Berücksichtigung und Wertschätzung der alltäglichen Arbeit und der verschiedenen Lebenspläne von Frauen und Männern unter Berücksichtigung von Lebensphasen, -situationen sowie kulturellen und sozialen Hintergründen. „Mit der Theorie der Landschafts- und Freiraumplanung, die die Lebenssituation von Frauen und Männern differenziert betrachtet und ernst nimmt, werden die unterschiedlichen Lebensweisen und Alltagstätigkeiten (Hausarbeit, Berufstätigkeit, Kindererziehung und Reproduktionstätigkeit etc.) von Frauen und Männern sichtbar und zum Gegenstand des wissenschaftlichen und planerischen Diskurses“ (FUCHS, 2005, 27).

Der „differenzierte“ Blick beruht methodisch auf der strukturalistischen Arbeitsweise in der Landschaftsplanung (KUROWSKI, 2003). Dieser Ansatz ermöglicht es, die realen, imaginären und symbolischen Strukturen in Entscheidungsprozessen in der räumlichen Entwicklung zu hinterfragen. Ausgehend von der landschaftsplanerischen Abbildung der realen Beteiligungssituation und baulich-räumlichen Gegebenheiten, werden die (planerischen) Leitbilder (das Imaginäre) und die Werthaltungen (das Symbolische) geprüft und neu definiert (FUCHS, 2005). Die strukturalistische Arbeitsweise ermöglicht es, diskriminierende Strukturen in (politischen) Entscheidungsstrukturen zu benennen und Maßnahmen zu formulieren, um Benachteiligungen für

Frauen und Männer zu verändern. Ziel des landschaftsplanerischen Handelns in (politischen) Entscheidungsprozessen in der räumlichen Planung und Entwicklung ist die Gleichstellung von Frauen und Männern bei Akzeptanz ihrer Verschiedenheiten zur Erreichung von Chancengleichheit für alle.

### **3. Methodische Vorgehensweise**

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurden empirische sozialwissenschaftliche und erfahrungswissenschaftliche landschaftsplanerische Methoden in der Fallstudie Mörbisch angewandt. Die Gemeinde Mörbisch am See (Gemeindefläche 28 km<sup>2</sup>) mit 2.323 Menschen befindet sich in Mittelburgenland und grenzt südlich an Ungarn. Das Dorf ist geprägt durch Weinbau und Tourismus sowie durch das Auspendeln von vielen BewohnerInnen zu Arbeitsstätten.

Zur fachlichen und organisatorischen Vorbereitung erfolgte eine Analyse der rechtlichen, räumlichen und sozialen Rahmenbedingungen für die Umsetzung von Chancengleichheit in der Gemeinde. Für die Beurteilung der gegenwärtigen Beteiligung in der lokalen Politik wurde eine Befragung der GemeindevandatarInnen mittels Fragebogen durchgeführt. Ergänzend erfolgte eine geschlechtsspezifische Auswertung der Beteiligung von Frauen und Männern im Gemeinderat, in Ausschüssen und Beiräten der Gemeinde. Der Aufbau der Gender Mainstreaming Kompetenz erfolgte in drei Arbeitswerkstätten mit den (politischen) EntscheidungsträgerInnen. Die Methode im Vermittlungsprozess baute auf der „Praxis der Vermittlung und Verhandlung“ (LIBERIA DELLE DONNE DI MILANO, 1996; KÖLZER, 2003; DAMYANOVIC, 2007) auf. Ziel der Werkstätten war einerseits die Sensibilisierung und Qualifizierung der politischen EntscheidungsträgerInnen und andererseits die Entwicklung von Umsetzungsstrategien zu mehr Beteiligung von Frauen in politischen Entscheidungsabläufen.

#### **3.1 Untersuchung zur Beteiligung in der lokalen Politik**

Der Fragebogen wurde in internationaler Zusammenarbeit über eine Internetplattform entwickelt. Er umfasste soziodemografische Fragen (Alter, Geschlecht, Familienstand, Betreuungspflichten, u.a.) und quantitative sowie qualitative Fragen zu Beteiligungsstrukturen von Frauen und Männern an der lokalen Politik. Für die Fallstudie Mörbisch

wurde der Fragebogen vom österreichischen Projektteam übersetzt und im Anschluss elektronisch erfasst. Die statistische Auswertung zur gegenwärtigen Beteiligung erfolgte durch das spanische Leadpartnerteam. Aufbauend auf dem Vergleich der einzelnen internationalen Fallstudien wurden von Ihnen die Schlüsselfaktoren zur Beteiligung von Frauen in politischen Entscheidungsabläufen herausgearbeitet (AREA DE DESAROLLO LOCAL, DIPUTACION DE BADAJOZ, 2007a). Die internationale Auswertung wurde für die Fallstudie Mörbisch aufbereitet und im Projektbericht dokumentiert. Das Befragungsergebnis, die geschlechtsspezifische Analyse der Beteiligung in den Entscheidungsgremien und die rechtlichen Rahmenbedingungen waren entscheidende Grundlage zur Vermittlung in den Arbeitswerkstätten.

### 3.2 Aufbau von Gender Mainstreaming Kompetenz in der räumlichen Gemeindeplanung

Die drei Arbeitswerkstätten (Dauer à 3 Stunden) als Vermittlungs- und Arbeitsform wurden für den Kompetenzaufbau gewählt, da sie den Erfahrungsaustausch zwischen den TeilnehmerInnen unterstützen und ein aktives Arbeiten an den eigenen konkreten Fragestellungen und Projekten ermöglichen (RÖSGENS, 2004). Die Mitglieder des Gemeinderates sowie VertreterInnen von Vereinen wurden vom Bürgermeister offiziell eingeladen.

Der Aufbau von Gender Mainstreaming Kompetenz erfolgte in drei Phasen, der Sensibilisierungsphase, der Qualifizierungsphase und der Entwicklungsphase von gemeinsamen Umsetzungsstrategien. Zu Beginn war es entscheidend, die EntscheidungsträgerInnen für die unterschiedlichen Anforderungen an Frauen und Männer, geschlechtsspezifischen Unterschiede und Benachteiligungen zu sensibilisieren. Dazu wurden unterschiedliche didaktische Methoden (Aktivierungsübungen, Vortrag, eigenständiges Arbeiten an Beispielen) verknüpft. Das erste Stimmungsbild erfolgte durch Aufstellungsübungen zur Beteiligung von Frauen und Männern in der Gemeindepolitik. Anhand von „Good practise Beispielen“<sup>1</sup> aus der räumlichen Planung wurden der „differenzierte“ Blick auf die Bedürfnisse von Frauen und Männern

---

<sup>1</sup> Das Projekt „Jung sein – Älter werden am Land“ am Beispiel der Gemeinde Lengau wurde vorgestellt. [www.rali.boku.ac.at/generalp.html](http://www.rali.boku.ac.at/generalp.html)

bezogen auf ihre Alltagssituation und die unterschiedlichen Ansprüche dargestellt. Die TeilnehmerInnen konkretisierten zu Beginn die zu bearbeiteten Themenschwerpunkte wie z.B. Mobilität, Sportangebote für Jung und Alt in der Gemeinde und formulierten die strategischen Ziele. Im Anschluss wurden drei konkrete Projekte, wie die Beteiligung von Frauen und Männern in politischen Entscheidungsabläufen, Betreutes Wohnen und Radwegenetz ausgewählt. Für jedes der drei Projekte wurden in drei Kleingruppen folgende Punkte erarbeitet: Was ist die rechtliche und gegenwärtige Ausgangssituation? Welche Ziele werden verfolgt? Wer ist bzw. muss in Entscheidungen eingebunden sein? Welche Maßnahmen sind notwendig, um Chancengleichheit für Frauen und Männer in (politischen) Entscheidungsprozessen umzusetzen? Welche Arbeitsschritte werden in nächster Zeit gesetzt?

Für den Analyseteil wurde die 4R-Methode (PETTERSSON, 2004) angewendet. Das erste R (Repräsentation) ist die Frage nach den beteiligten AkteurInnen im Planungsprozess. Das zweite R (Ressourcen) bezieht sich auf die geschlechtsspezifische Verfügbarkeit von Raum, Zeit und Geld des analysierten Projektes. Das dritte R (Rechtliche Rahmenbedingungen) beinhaltet die geschlechtsspezifische Auswirkung der Rechtsmaterien. Das vierte R (Realitäten) hinterfragt die planerischen Leitbilder, gesellschaftlichen Normen und Werthaltungen und macht Benachteiligung von Frauen bzw. Männern bezogen auf Lebenssituation und -phase sichtbar. Diese Methode wurde gewählt, um auf den drei Ebenen – reale, imaginäre und symbolische Ebene – anzusetzen. Die Entwicklung der Umsetzungsstrategien wurde auch durch gezielte Fragestellungen angeleitet. Die Projekte wurden auf Plakaten präsentiert und von der Arbeitsgruppe gemeinsam diskutiert. Die Projektwerkstätten wurden dokumentiert und die Dokumentation an alle TeilnehmerInnen verteilt.

#### **4. Ergebnisse aus der Fallstudie Mörbisch**

##### **4.1 Rechtliche Rahmenbedingungen zur Umsetzung von Chancengleichheit**

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen auf EU-, Bundes- und Landesebene bestimmen die Möglichkeiten der Umsetzung von Chancengleichheit für Frauen und Männer, Jung und Alt in der Gemeinde

Mörbisch am See (Abb. 1). Bereits seit 1997 ist die Gleichstellung von Frauen und Männern im Bereich des öffentlichen Dienstes im Burgenländischen Gleichbehandlungsgesetz festgelegt. Die politische internationale und europäische Strategie Gender Mainstreaming ist seit dem Amsterdamer Vertrag von 1999 das Instrument zur Umsetzung von Gleichstellung und Chancengleichheit.

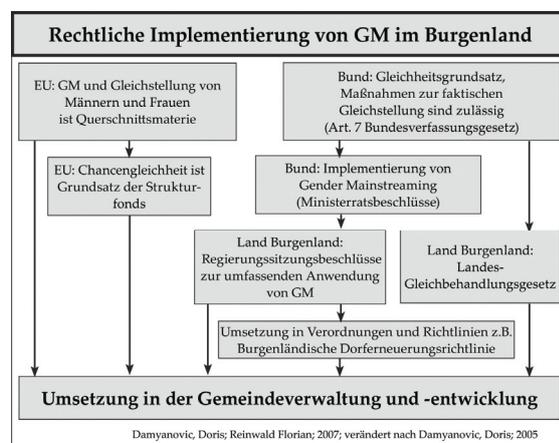


Abb. 1: Rechtliche Rahmenbedingungen zur Umsetzung von Chancengleichheit  
Quelle: DAMYANOVIC et al. (2008, 22)

Das Land Burgenland legte durch die Verordnung der Burgenländischen Landesregierung vom 20. November 2002 sowie durch Beschluss der Landesregierung vom 22. Juli 2003 die Umsetzung von Gender Mainstreaming im Burgenland fest. „Gender Mainstreaming wird zu Leitprinzip und Methode in Politik und Verwaltung des Burgenlandes. Aspekte von Gender Mainstreaming sollen auf allen Ebenen und in allen Bereichen berücksichtigt und die dafür notwendigen Maßnahmen unterstützt werden“ (FUXJÄGER et al., 2004, 24). Die Verankerung von Chancengleichheit in der räumlichen Planung erfolgte vor 2 Jahren im § 1, Z 2 Abs. 5 der Burgenländischen Dorferneuerungsrichtlinien 2007: „Bei allen gesellschaftlichen Vorhaben, Entscheidungen, Aktivitäten und Maßnahmen sind die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Männern und Frauen von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen“. Diese Verankerung war ein wichtiger Schritt, damit in Zukunft die unterschiedlichen Interessen und Lebenssitua-

tionen von Frauen und Männern bei räumlichen Planungsentscheidungen (z.B. Dorferneuerungsprozesse) nachhaltig berücksichtigt werden.

#### 4.2 Beteiligung von Frauen und Männern in politischen Entscheidungsprozessen

Frauen beteiligen sich in geringem Ausmaß an politischen Entscheidungsprozessen in Mörbisch am See. Die aktuelle Beteiligung von Frauen im Gemeinderat liegt derzeit bei 17%. Von den derzeitigen 23 GemeinderätInnen sind nur 4 Frauen (Abb. 2). Alle GemeinderätInnen machen diese Arbeit in ihrer freien Zeit. Frauen engagieren sich in den geschlechtstypischen Arbeitsbereichen wie Umwelt, Soziales, Senioren, Familie und Kinder.

	Frau	Mann	Frauen	Männer	Summe
<b>Gemeinderat:</b>			4	19	23
<b>Gemeindevorstand</b>				7	7
<b>BürgermeisterIn</b>		X			
<b>VizebürgermeisterIn</b>		X			
<b>Ausschüsse des Gemeinderats</b>	Obfrau	Obmann			
Finanzausschuss		X	3	6	9
Kultur und Tourismusausschuss		X	1	6	7
Dorferneuerungsausschuss		X		7	7
Sozial- und Seniorenausschuss	X		2	5	7
Familien-, Kinder- und Jugend	X		3	4	7
<b>Beiräte des Gemeinderats:</b>					
Erw. Sozial- und Seniorenbeirat	X		3	9	12
Seniorenbeirat		X	6	8	14

Abb. 2: Verteilung des Frauen und Männerverhältnisses seit den Gemeinderatswahlen 2007

Quelle: DAMYANOVIC et al. (2008)

Die Mehrheit der befragten GemeinderätInnen war der Meinung, dass Frauen und Männer die gleichen Chancen zur politischen Beteiligung vorfinden. In den Arbeitswerkstätten wurde diese Frage differenzierter betrachtet. Die Arbeitsgruppe kam zum Ergebnis, dass Frauen weniger Chancen haben. Als Ursache für die geringere Aktivität von Frauen in der Gemeindepolitik wurde von Frauen sowie Männern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie genannt. Ein weiteres Kriterium war die geringe Unterstützung durch männliche sowie weibliche KollegInnen. Weiters wurde herausgearbeitet, dass die Schwierigkeiten vor allem Resultat der traditionellen Rollenbilder und geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung sind, die in ländlichen Regionen verstärkt zu tragen kommen. Aus den verschiedenen Befragungen der (politischen)

EntscheidungsträgerInnen geht aber hervor, dass die Beteiligung von Frauen eine positive Auswirkung auf das Gemeindeleben hätte, da Frauen und Männer aufgrund der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen unterschiedlichste Lebenserfahrungen mitbringen.

#### 4.3 Pläne zur zukünftigen Stärkung der Chancengleichheit von Frauen und Männern

An den drei Arbeitswerkstätten nahmen insgesamt dreizehn TeilnehmerInnen – 5 Frauen und 8 Männer – teil. Die TeilnehmerInnen waren der Bürgermeister, aktive Gemeinderatsmitglieder und Vereinsmitglieder. Der entscheidende erste Schritt der Arbeitsgruppe war der Konsens, dass in (politischen) Entscheidungsprozessen der (räumlichen) Gemeindeplanung und -entwicklung zukünftig mehr Frauen eingebunden werden. Die Arbeitsgruppe bearbeitete drei Arbeitsbereiche – Chancengleichheit für Frauen und Männer in der Gemeindepolitik, Chancengleichheit im Betreuten Wohnen sowie Chancengleichheit beim Ausbau der Radwegenetze. Im Folgenden werden die Ergebnisse aus den ersten beiden Projekten vorgestellt.

##### **Chancengleichheit in der Gemeindepolitik**

Die politische Strategie Gender Mainstreaming ist maßgebend für die Umsetzung von Chancengleichheit auf der lokalen Ebene. Die Teilnahme von Frauen an politischen Entscheidungen ist gering und soll zukünftig aktiv durch alle Beteiligten in der lokalen Politik verändert werden. Entscheidend für eine nachhaltige Umsetzung ist die aktive Mitarbeit aller politisch Verantwortlichen, wie dem Bürgermeister, den Mitgliedern des Gemeinderates, den MitarbeiterInnen der Gemeindeverwaltung und der VertreterInnen der Vereine. Ergebnis dieser Arbeitsgruppe ist, dass zukünftig zur Umsetzung eine paritätische Besetzung der Gremien durch die verschiedenen politischen Fraktionen und eine Förderung der Frauen, sich politisch zu beteiligen, die entscheidende Maßnahme ist. Die Umsetzung von Chancengleichheit in allen Bereichen der Gemeindeentwicklung bedeutet, dass alle (politischen) EntscheidungsträgerInnen Gender Mainstreaming in ihren Wirkungsbereichen umsetzen. Eine wichtige Voraussetzung für mehr Frauen aber auch Männer ist eine Veränderung der derzeitigen politischen (Un)Kultur. Dies wollen die (politischen) Entscheidungs-

trägerInnen in der Gemeinde durch mehr Transparenz in den Entscheidungsstrukturen sowie einen guten Informationsfluss für alle erreichen.

### **Chancengleichheit im Betreuten Wohnen bzw. Generationenhaus**

Die Analyse ergab, dass eine nachhaltige Versorgung von älteren Frauen und Männern sicherzustellen ist. Ziel ist vor allem, jene Personen, die Betreuungspflichten wahrnehmen – und das sind vor allem Frauen – zu unterstützen und den älteren Menschen ihre Eigenständigkeit zu ermöglichen. An der Erarbeitung eines Konzeptes sind neben dem Gemeinderat (mehrere Ausschüsse), der soziale Dienst, Kirche und die Vereine beteiligt. Von jeder Gruppierung sollte jeweils eine Person an der Erarbeitung eines Konzeptes mitarbeiten sowie eine Anlaufstelle auf der Gemeinde eingerichtet werden. Mit diesen AkteurInnen sollte ein soziales sowie räumliches Betreuungskonzept unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedürfnisse von Frauen und Männern erarbeitet werden. Dieses Konzept soll eine Koordination der Arbeit der bisherigen Aktivitäten der Vereine und des sozialen Dienstes sowie eine baulich-räumliche Lösung beinhalten.

## **6. Diskussion**

Aus der Fallstudie Mörbisch am See lassen sich vier Arbeitsphasen zur Implementierung von Chancengleichheitsplänen für Frauen und Männer in kommunalen Entscheidungsstrukturen ableiten (AREA DE DESAROLLO LOCAL, DIPUTACION DE BADAJOZ 2007b). Dieser Modellprozess ist Vorbild auch für andere Gemeinden im Burgenland. Eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung ist die Gender Mainstreaming Kompetenz von EntscheidungsträgerInnen – die Schulung des „differenzierten Blicks“ auf (politische) Entscheidungsstrukturen – sodass Chancengleichheit in die entsprechenden Gremien und Vereine getragen wird und eigenverantwortlich in der Gemeindeplanung umgesetzt werden kann (BLICKHÄUSER et al., 2006; NETZWERK GENDER TRAINING, 2004).

Die erste Phase eines Chancengleichheitsplans beinhaltet die Abklärung des politischen Willens. Die Schaffung von politischen Verbindlichkeiten und klaren Zuständigkeiten (Ansprechperson, Arbeitsgruppe) ist eine Notwendigkeit für eine nachhaltige Umsetzung der

politischen Top-Down-Strategie (ZIBELL, 2006). In der zweiten Phase erfolgt eine gendergerechte Analyse der gegenwärtigen Situation von Frauen und Männern. Entscheidend für die Analyse ist die Aufbereitung der rechtlichen Rahmenbedingungen, um die Anforderungen zur Umsetzung von Chancengleichheit sichtbar zu machen, sowie eine detaillierte Analyse, wer beteiligt ist und wie die Entscheidungsprozesse ablaufen. Dabei ist zu beachten, dass die Handlungsmöglichkeiten im Wirkungsbereich der TeilnehmerInnen sichtbar werden (WOTHA, 2000). In der dritten Phase werden Gleichstellungsziele formuliert sowie Maßnahmen und Umsetzungsstrategien für eine chancengleiche nachhaltige Gemeindeplanung entwickelt. Dabei ist es für die handelnden Personen entscheidend zu wissen, wer die AkteurInnen sind, welche geschlechtsspezifischen Maßnahmen notwendig sind und wie die Umsetzungsschritte erfolgen können. In der vierten Phase werden die geschlechtsspezifischen Maßnahmen bzw. Projekte umgesetzt. Die Qualitätssicherung erfolgt dadurch, dass die erreichten Ziele durch die verantwortlichen Personen überprüft werden. Diese Erfolgskontrolle ist ein entscheidender Arbeitsschritt für die nachhaltige Erreichung von Chancengleichheit für alle (ZIBELL, 2006).

## **7. Resümee und Ausblick**

Um mehr Frauen in politische Entscheidungsprozesse zu integrieren muss die patriarchale Kommunikations- und Organisationskultur in der lokalen Politik geändert werden. Erst durch die Arbeit an der herrschenden symbolischen, patriarchalen (Un)Ordnung kann die strukturelle Benachteiligung von Frauen und Männern verändert werden. „Man könnte auch sagen, dass politische Arbeit, wenn sie nicht von der Arbeit am Symbolischen und ihrer Vermittlung begleitet wird oder wenn diese ihr nicht vorausgeht, keine sinnvollen Ergebnisse bringen kann“ (MARKERT, 2002, 38). Eine Transparenz in den Entscheidungsabläufen ist die Voraussetzung für nachhaltige Änderungen von Kommunikationskulturen. Unterstützende Maßnahmen hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, gezielte politische Trainings für Frauen und positive Vorbilder von Frauen in der politischen Landschaft müssen zukünftig verstärkt umgesetzt werden. Diese Maßnahmen helfen langfristig, die festgefahrenen Strukturen, die vor allem Frauen benachteiligen, aufzubrechen und zu verändern

(OEDL-WIESER, 1997). Das Projekt hat in der Gemeinde dazu beigetragen, dass ein Stück des Weges gegangen wurde, aber es besteht noch ein weiterer Handlungsbedarf. Positives Ergebnis ist, dass die Gemeinde im Anschluss einen umfassenden Dorferneuerungsprozess unter dem Aspekt von Chancengleichheit für Frauen und Männer durchführt und die angesprochenen Themenbereiche (wie z.B. Sozialräume für ältere und jüngere Menschen und Freiflächen für Jugendliche) – in Planung sind und in den nächsten zwei Jahren baulich-räumlich umgesetzt werden sollen.

### Danksagung

Diese Studie wurde im Rahmen des Forschungsprojektes „In-Genero Local – Umsetzung von Chancengleichheit für Frauen und Männer auf kommunaler und regionaler Ebene“ erarbeitet. Am Projekt waren insgesamt 13 Gemeinden in Spanien, Italien, Griechenland, Litauen, Schweden, Großbritannien, Österreich beteiligt. Für weitere Informationen, siehe: [www.rali.boku.ac.at/in-gerolocal.html](http://www.rali.boku.ac.at/in-gerolocal.html). Die Studie wurde von der Europäischen Kommission, Generaldirektion Beschäftigung, soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit und dem Frauenbüro des Landes Burgenland finanziert.

### Literatur

- AREA DE DESAROLLO LOCAL, DIPUTACION DE BADAJOZ (Ed.) (2007a): Survey on women's participation in politics. Badajoz, Download unter [www.rali.boku.ac.at/in-generolocal.htm](http://www.rali.boku.ac.at/in-generolocal.htm).
- AREA DE DESAROLLO LOCAL, DIPUTACION DE BADAJOZ (Ed.) (2007b): Guide for the formulation and application of municipal policies aimed at women. Badajoz, Download unter [www.rali.boku.ac.at/in-generolocal.htm](http://www.rali.boku.ac.at/in-generolocal.htm).
- BLICKHÄUSER, A. und VON BARGEN, H. (2006): Mehr Qualität durch Gender-Kompetenz. Ein Wegweiser für Training und Beratung im Gender Mainstreaming. Sulzbach: Ulrike Helmer Verlag.
- BOURDIEU, P. (2003): In Algerien. Eine Wahlverwandtschaft. In: SCHULTHEIS F. und FRISINGHELLI C. (Hrsg.). In Algerien - Zeugnisse der Entwurzelung. Graz: Camara Austria.
- DAMYANOVIC, D. (2007): Landschaftsplanung als Qualitätssicherung zur Umsetzung der Strategie des Gender Mainstreaming. Dissertationen der Universität für Bodenkultur Wien, Band 65. Wien: Guthmann-Peterson.
- DAMYANOVIC, D., PETROVICS, S. und REINWALD, F. (2008): Chancengleichheit für alle in der Gemeinde. Frauen und Männer entscheiden über die Gemeindeplanung und -entwicklung in Mörbisch am See. Unveröffentlichter Projektbericht. Institut für Landschaftsplanung, Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur. Universität für Bodenkultur Wien.

- DÖGE, P. (2001): Geschlechterdemokratie als Männlichkeitskritik, Blockaden und Perspektiven einer Neugestaltung des Geschlechterverhältnisses. Wissenschaftliche Reihe, Band 138. Bielefeld: Kleine Verlag.
- FUXJÄGER, R., ROSENBICHLER, U. und SCHÖRGHUBER, K. (2004): Gender Mainstreaming in Förderstellen und in der regionalen Programmplanung. AbzAustria (Hrsg.). Frauenförderung und Gender Mainstreaming in Burgenland. Wien: EQUAL-Entwicklungspartnerschaft.
- FUCHS, B. (2005): Die Stadt kommt aufs Land. Die Gründerzeitliche Parzellierungsplanung von Lothar Abel in Reichenau an der Rax in Niederösterreich und ihre Auswirkungen auf die aktuellen landschafts- und freiraumplanerischen Qualitäten des Ortes. Dissertationen an der Universität für Bodenkultur Wien, Band 63. Wien: Guthmann-Peterson.
- KÖLZER, A. (2003): Wurzel im Alltäglichen. Die Bedeutung der Arbeit am Symbolischen für eine Subsistenzperspektive in der Landschafts- und Freiraumplanung, dargestellt am Beispiel der Kasseler Erlenfriedsiedlung. Dissertation an der Universität für Bodenkultur Wien.
- KUROWSKI, M. (2003): Freiräume im Garten. Die Organisation von Handlungsfreiräumen in der Landschafts- und Freiraumplanung. Dissertation an der Universität für Bodenkultur Wien.
- LIBERIA DELLE DONNE DI MILANO (1996): Das Patriarchat ist zu Ende. Es ist passiert – nicht aus Zufall. rotes Sottosopra. Rüsselsheim: Göttert Verlag.
- MARKART, D. (2002) Wachsen am Mehr anderer Frauen. Vorträge über Begehren und Politik. Rüsselsheim: Göttert Verlag.
- NETZWERK GENDER TRAINING (Hrsg.) (2004): Geschlechterverhältnisse bewegen. Erfahrungen mit Gender Training. Sulzbach: Ulrike Helmer Verlag.
- OEDL-WIESER, T. (1997) Emanzipation der Frauen am Land. Eine explorative Studie über Ambivalenzen und Lebenszusammenhänge. Forschungsbericht Nr. 40. Wien: Bundesanstalt für Bergbauernfragen.
- PETTERSSON, G. (2004) Fester Boden – weite Sprünge. In: Lang, K., Mönig-Raane, M., Pettersson, G. und Sommer, M. (Hrsg.). Die kleine große Revolution. Gender Mainstreaming – Erfahrungen, Beispiele, Strategien aus Schweden und Deutschland. Hamburg: VSA-Verlag. S. 44-65.
- ROITHER, A. (2004): Wohnasyl und Luxusstraße. Austrofaschistische Wohnbau- und Infrastrukturpolitik anhand der Beispiel Familienasyl St. Engelbert und Wiener Höhenstraße. Diplomarbeit am Institut für Landschaftsplanung, Universität für Bodenkultur Wien.
- RÖSGEN, A. (2004): Gendertrainings als Instrument des Gender Mainstreaming. In: Ministerium für Frauenförderung Luxemburg (Hrsg.): Gendertrainings. Luxemburg.
- SCHNEIDER, G. (1997): Die Verteidigung der Freiräume im Gebrauch setzt die „symbolische Ordnung der Mutter“ voraus. In: Gruppe Chora und AG Feministische Freiraumplanung (Hrsg.). Voraus-erinnern. Weibliche Vermittlung und einander vertrauen. Zum 60. Geburtstag von Inge-Meta Hülbusch. Kassel.

- WOTHA B. (2000): Gender Planning und Verwaltungshandeln. Umsetzung von Genderbelangen in räumliche Planung – unter Berücksichtigung von Verwaltungsmodernisierung und neuerer Tendenzen im Planungsbereich. Kieler Arbeitspapiere zur Landeskunde und Raumordnung 42. Kiel.
- ZIBELL, B. (2006): Bedarfsgerechte Planung. Gender Practice and Kriterien der Raumplanung. Endbericht Deutsche Kurzfassung. Amt der Salzburger Landesregierung (Hrsg.). Materialien zur Raumplanung, Band 21. Salzburg-Zürich.

**Anschrift der Verfasserin**

*Dr<sup>in</sup> Doris Damyanovic*  
*Institut für Landschaftsplanung, Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur*  
*Peter-Jordan-Straße 82, 1190 Wien*  
*Tel.: +43 1 47654 7255*  
*eMail: doris.damyanovic@boku.ac.at*